

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszahlungen 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., bei Buchhändlern 1,20 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 16 Pfg. berechnung. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 bis 1 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb der Redaktion Abends von 6 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Corpusteile oder deren Raum 20 Pfg. für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für perlocische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Belagen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Einzige Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisklage: „Illustriertes Sonntagblatt.“

Nr. 138.

Dienstag, den 16. Juni 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

An Stelle des Gutsbesizers und Tierarztes Förster in Gressau ernenne ich für die bevorstehende Reichstagswahl den **Ordnungsrichter Köster** (nicht Rister) in **Wittenberg** zum stellvertretenden Wahlvorsteher für den 17. Wahlbezirk des Kreises Merseburg. Merseburg, den 12. Juni 1903.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haubenville.

Das Mittel der Gewalt.

In der gegenwärtigen Wahlbewegung treten die Sozialdemokraten recht zahlreich auf und suchen sich ein möglichst harmloses Mäntelchen umzuhängen. Jede Abicht gewalttätigen Umsturzes wird von den Führern und Agitatoren mit Entrüstung gelegnet und die Revolution in „Peugabellinn“ als für die Sozialdemokratie gar nicht in Betracht kommend hingestellt. Man braudt aber nur bis in das Vorjahr zurückzugehen, um die gegensätzliche Auffassung aus sozialdemokratischen Kundgebungen zu entnehmen. Als im Mai 1902 ein missglücktes Attentat auf den Gouverneur von Wilna ausgeübt worden war, trat die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ offen für die Propaganda der Tat ein, indem sie ihr Bedauern aussprach, daß der Gouverneur „aus der straffen Hand eines Helden mit besser Haut entkommen sei“ und zum Schluß ihrer Gemüthung Ausdruck gab, daß „die Lawine, die da niederbrunnern muß, ins Rollen kam“. Der „Vorwärts“, das sozialdemokratische Centralorgan, aber bemerkte zu dieser Ehrgung des meuchelmörderischen Genossen: „Die gesamte Sozialdemokratie teilt in diesem Falle die Gefühle der „Leipziger Volkszeitung“. Einige Wochen später brachte alsdann die „Neue Zeit“ einen an diesen Vorfall anknüpfenden Artikel, aus dem folgende Aus-

führungen hier wiedergegeben werden mögen: „Die deutsche Sozialdemokratie hat unbestreitbar eine äußerst wichtige Revision der sozialistischen Taktik vor Jahresenden vollzogen. Die Revision bestand darin, daß der alte Glaube an die gewaltsame Revolution als die einzige Methode des Kampfes und als das jederzeit anwendbare Mittel zur Einführung der sozialistischen Ordnung verabschiedet wurde. Heute ist es herrschende Ansicht geworden, daß die Ergreifung der Staatsgewalt durch die Arbeiterklasse erst das Ergebnis einer mehr oder weniger langen Periode des regelmäßigen täglichen Klassenkampfes sein könne, in dem die Bestrebungen zur fortschreitenden Demokratisierung des Staates und des Parlamentarismus ein äußerst wirksames Mittel zur geistigen und zum Teil materiellen Erhebung der Arbeiterklasse darstellen. Das ist aber auch alles, was die deutsche Sozialdemokratie praktisch nachgewiesen hat. Weder sind damit die Gewalt aus der Geschichte überhaupt noch gegenwärtige Revolutionen als Kampfmittel des Proletariats ein für allemal wegedreht und der Parlamentarismus zur einzigen Methode des Kampfes erhoben worden. Ganz im Gegenteil, die Gewalt ist und bleibt die ultima ratio (das letzte Mittel) auch der Arbeiterklasse, das bald in latenter, bald in offener Weise wirkende oberste Gesetz des Klassenkampfes. Und wenn wir durch die parlamentarische wie jede andere Tätigkeit die Köpfe revolutionieren, so geschieht es, damit schließlich im Notfall die Revolution aus den Köpfen in die Fäuste hinarbeitet.“ Aus diesen Darlegungen des sozialdemokratischen Wlattes geht mit unbezweifelbarer Deutlichkeit hervor, daß der gewaltsame Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung für die Sozialdemokratie einzig und allein eine Frage der Taktik ist. Glaubt sie einmal infolge der Wirkungen des regelmäßigen

täglichen Klassenkampfes die Macht in Händen zu haben, so wird sie keinen Augenblick zögern, zur Anwendung blutiger Gewalt zu schreiten. Alles sozialdemokratische Gerede von friedlichen Zielen und einer ausschließlich geistigen Revolution ist daher nichts als Heuchelei.

Zu den Vorgängen in Serbien

liegen folgende Mitteilungen vor:
* **Brüssel**, 13. Juni. König Alexander und Königin Draga waren tatsächlich bei zwei belgischen und holländischen Versicherungsgesellschaften auf zwei Millionen Francs versichert. Hiervon erhalten jetzt die überlebenden Schwestern Dragas eine Million, während die andere Million der Erbprinzessin Natalie zufällt.

* **Belgrad**, 13. Juni. Ministerpräsident Vokumowitsch erklärte auf eine Anfrage, daß keiner von den Teilnehmern an dem Anschlage verfolgt werden würde, da der Anschlag als ein Kampf aufgefaßt werde, in dem viele Angreifer gefallen seien.

* **Belgrad**, 13. Juni. Die Leichen des Königspaares liegen beigelegt neben dem Sarge des Prinzen Sergius, des zweiten, zu früh geborenen Sohnes der Königin Natalie. Sergius lebte nur zwei Stunden. Ein Hofräuflin der Königin Natalie, Oestrowitsch mit Namen, welches zufällig hier auf Urlaub weilte, reiste gestern zur Verichterstattung zur Königin ab. Die ungarische Grenzgarde Semlin erhielt entsprechende Befehle. Die Schwestern der Königin wurden unter Bedeckung bis zur Hofkapelle geleitet. Sie weilen jetzt im Auslande. Einige Abgeordnete und Senatoren sind bereits in Belgrad eingetroffen für die am Montag tagende Sitzung.

* **Berlin**, 13. Juni. Der montenegrinische Generalconsul in Rom, der Vertrauensmann des Fürsten Nikita, erklärte dem Vertreter

des „Berl. Tagebl.“, der Fürst werde unter keinen Umständen erlauben, daß Mitglieder seiner Familie sich in die Angelegenheiten, speziell in die Erbfolgefrage des Hauses Obrenowitsch, einmischen. Die Annahme, daß die Heirat des Prinzen Nikita mit einer serbischen Oberflentochter dessen Kandidatur erleichtere, sei durchaus nicht gerechtfertigt. Die Belgrader Ereignisse würden auf das nationale Prinzip der serbischen Nation, welche auch Montenegro umfaßt, keinen Einfluß ausüben. Jeder neue Herrscher Serbiens werde gute Beziehungen zu Cetinje pflegen müssen.

* **Röm**, 13. Juni. Die „Abn. Zeitung“ meldet aus Belgrad: Oberst Alexander Maschin, der Schwager der Königin Draga und jetzige Minister für Bauten, ist Vorgesetzter der Kommission, die über den Nachlaß der Ermordeten das Inventar aufnimmt. Der Nachlaß soll, wie besauptet wird, ausschließlich den Verwandten des Königs Alexander, nicht denen der Königin Draga zufallen. Letztere soll ihre Erbintrasse in Paris und London sichergestellt haben, so daß für ihre Schwestern gesorgt ist. Der schriftliche Nachlaß der Könige Alexander und Milan ist unverfehrt geblieben. Im Schloffe hat man die Blutspuren vom Boden, von den Stühlen und Fenstern nur schwer entfernen können. Mit der Wiederherstellung der gesprengten Türen ist begonnen worden. — Rußer Rußland haben sämtliche hier vertretene Staaten von der amtlichen Anzeige der vorläufigen Regierung über die Ermordung des Königspaares Kenntnis genommen. Warum man in Petersburg damit zurückhält, weiß man nicht.

* **Konstantinopol**, 13. Juni. In der Pforte nachstehenden Kreisen verlautet, die Türkei werde sich der allgemeinen Beurteilung der Lage in Serbien und der Haltung der Mächte anschließen.

Schwester Katharina.

Roman von D. Ester.

(9. Fortsetzung.)

Ulrich begleitete die Damen bis zum Ausgang. „Freiji reichte ihm die Hand. „Haben Sie Dank für all das Schöne, das Sie mir gezeigt haben!“ sagte sie mit unsicherer Stimme. Er küßte ihre Hand. „Das Schöne haben Sie mir gebracht, gnädiges Fräulein,“ erwiderte er, „und wirklich glücklich würden Sie mich machen, wenn Sie mir eine Bitte bewilligen wollten!“ „Und was wäre das?“ „Wenn Sie mir gestatten wollen, Ihren Kopf zu modellieren...“ Freiji erschau. Eine heiße Glut flammte über ihre Wangen. „Ich weiß wirklich nicht...“ „War ich unbescheiden, gnädiges Fräulein?“ Sie senkte die Augen. Ihr Herz pochte in raschen Schlägen. Da nahm Käthe das Wort. „Ja, Ulri, Du warst unbescheiden,“ sagte sie lachend. „Aber so seid ihr Künstler. Wenn ihr ein schönes Antlitz seht, gleich wollt ihr es malen oder modellieren. Kommen Sie, Fräulein Freiji — das wollen wir uns doch erst ordentlich überlegen!“ Sie zog das verlegene junge Mädchen mit sich fort. Aber ihre Blide trafen sich doch noch einmal. Ulri las in ihrem aufleuchtenden Auge, daß Freiji ihm im Herzen ob seiner Bitte nicht ährte. Als sich die beiden Mädchen entfernt hatten,

eilte Ulrich zu seiner Friedensgruppe zurück. Eine Weile stand er im Anschauen verfunken da; dann flüsterte er leise: „Jetzt hab ich das wahre Antlitz des Friedens und des Glückes gesehen!“

5. Kapitel.

Herr Freiji und Frau Helene Wehrmann feierten das Fest ihrer silbernen Hochzeit. War dieser Tag an und für sich schon ein freudiger für die braven Leute, so wurde die Festesfreude noch dadurch erhöht, daß der König die Gnade gehabt hatte, Herrn Freiji Wehrmann zum Kommissionsrat zu ernennen. Mancher schätzte freilich den Kopf über diese Auszeichnung und spötelte über den neuen königlichen Kommissionsrat, aber die näheren Freunde gönnten dem wackeren Mann die Auszeichnung, die er durch seine im stillen geleistete große Wohltätigkeit reich verdient hatte. Wenn Herr Wehrmann auch zumeist ein rauhes Weußere zu zeigen liebte, so besaß er doch ein warmes Herz für die Notleidenden. „Ich weiß,“ pflegte er in vertrautem Kreise zu sagen, „wie es mir zu Mute war, als ich als armer Handlungslehrling wochenlang nach einer Stelle herumkief, die mir kaum das trodrene Brot brachte. Na ja, die Zeiten ändern sich, und ich habe ja jetzt auch meine Butter aufs Brot — da will ich denn wenigstens den armen Teufeln, soweit ich's vor meinen Kindern verantworten kann, zu Hilfe kommen.“

So sprach er sich gegen Oberst von Bartsfeld aus, als er ihn und seine Familie zur Feier seiner silbernen Hochzeit einlud.

„Ich weiß die Ehre zu würdigen, Herr Oberst, wenn Sie uns Ihren Besuch schenken, aber ich muß stets an die silberne Hochzeit meiner Eltern denken, der Ihr Herr Vater auch bewohnte — na und da dachte ich, wenn sich die Zeiten auch geändert haben...“

„Sprechen Sie weiter, mein lieber Herr Wehrmann!“ unterbrach ihn der Oberst. „Ich denke, der Soldat und der Bürgermann halten in die Luft fliegt, fest zusammen in Treue gegen König und Vaterland, dann kann uns die Zeit nichts anhaben! Und deshalb, mein lieber Freund, werden wir gern zu Ihrem Fest kommen!“

„Das freut mich von Herzen, Herr Oberst — für einen guten Huppenpappen und einen guten Tropfen werde ich schon sorgen!“ Wunderbarerweise sträubte sich Frau von Bartsfeld nicht im geringsten gegen die Teilnahme am dem Feste; ja, sie überredete sogar ihren Sohn Henning, mitzugehen.

Frau Oberst bildete denn auch den Mittelpunkt der zahlreichen Gesellschaft; sie durfte sowohl mit den Ehren, die sie ihr erzeigte, zufrieden sein und nahm auch die Huldigungen mit der Miene einer Fürstin entgegen.

Im übrigen amüsierte man sich herzlich. Der Oberst brachte bei Käthe einen Toast aus das Silberpaar aus, worauf Herr Freiji Wehrmann dankte und als treuer Berliner Bürger seine Majestät den König hoch leben ließ, der die Gnade gehabt habe, so huldvoll seiner zu gedenken. Unzählige Toaste folgten noch,

so daß der jungen Welt die Zeit bis zum Beginn des Tanzes fast zu lang wurde.

Endlich ward die Tafel aufgehoben, und die Paare ordneten sich zur Polonaise, die der Herr Oberst mit Frau Helene eröffnete, während der Herr Kommissionsrat die Frau Oberst führte.

Ulrich tanzte mit Freiji, und Henning hatte Käthe Wehrmann den Arm geboten.

Baar reichte sich an Paar, und lachende Freude erfüllte die festlich geschmückten Räume. Henning befand sich zum erstenmal in der Wehrmannschen Familie, obgleich er Käthe schon öfter getroffen hatte, wenn sie mit seiner Schwester mußigerte.

Er war etwas befremdet. Die Gesellschaft war so ganz anders, als diejenige, in der er sonst zu verkehren pflegte. Er wußte nicht recht, was er mit Käthe sprechen sollte, die stumm an seiner Seite dahin schritt. Er bewunderte ihre reine Schönheit; er mußte gestehen, daß er selten ein so schönes Mädchen gesehen hatte, und trotzdem konnte sich sein Herz bei ihrem Anblick nicht erwärmen, der mädchenhafte, kindliche Hauch fehlte ihrer hohen Erziehung, von der ein erkaltender Strom ausgehende schien.

Und doch — wenn sie die mit langen dunklen Wimpern beschatteten Augen aufschlug und ihre selbst lächelnd anblinzelte, dann fühlte er eine ruhige Sympathie mit dem schönen Mädchen, dessen Wesen er nicht zu enträtseln vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 13. Juni. Die Schwestern der Königin Draga sind heute unter starker Bedeckung über die Grenze, wahrscheinlich nach Bosnien, gebracht worden. Dragas dreizehnjährige Nichte, Draga Petrovitch, traf gestern aus ihrem Pariser Pensionat in Belgrad ein. Anatomisch ließ sie von Semlin nach Belgrad unter polizeulicher Schutz fahren. In Semendria ist die Bevölkerung sehr aufgeregter und demonstrierte gegen die Armee, weil der reiche Verbleib, den ihr der Sommeraufenthalt des Königs-paares verschaffte, nun aufhört.

London, 13. Juni. Der hiesige serbische Gesandte Matowitch erklärt, es sei sicher, daß Prinz Peter Karageorgewitch zum Könige gewählt, und daß er die Wahl annehmen werde. Er glaube nicht, daß der Prinz an dem Komploit beteiligt war. Prinz Peter sei durchaus europäisch in seinen Ansichten. Daß König Alexander Geld in Londoner Banken angelegt hatte, glaube er nicht; er wisse jedenfalls nichts davon. Das Vermögen des Königs dürfte zwei Millionen Mark nicht überschreiten und in Pariser, Wiener und serbischen Banken angelegt sein. Die Vorkämpfer Rußlands und Oesterreichs besuchten Matowitch, um zu Londonieren.

Belgrad, 13. Juni. Wie das sonst gut informierte Blatt „Trogovinski Glasnik“ erzählt, wurde im Archiv des verstorbenen Königs Alexander der Entwurf einer Gesetzesvorlage vorgefunden, welcher der nächsten Stuphschina vorgelegt werden sollte, und wonach der jüngere Bruder der Königin Draga, Leutnant Mikolod Rumejowitch, zum Kronfolger, ihr älterer Bruder und drei Schwägeren sowie zwei Neffen der Königin zu Mitgliefern des Königs Hauses ernannt und ihnen allen Anpannen zugesichert werden sollten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni. (Gosnadrachten.) Heute morgen besuchten die Kaiserlichen Majestäten den Gottesdienst in den Communis. Um 11 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Geh. Regierungsrat Prof. Ogen, sowie die Maler Oesen und Berg zur Vorstellung von Entwürfen und Skizzen zur Ausschmückung der Heilig-Blut-Kapelle zum heiligen Grabe. Nachmittags besuchten die Majestäten die Kuberkregatta in Gellnau.

Hannover, 13. Juni. Sämtliche Arbeiter im Baugewerbe, etwa 3000 an der Zahl, sind heute, nachdem die ausständigen Zimmerer die Arbeit nicht aufgenommen haben, ausgeperrt worden. Das Baugewerkamt hat auch diejenigen Meister, die die Forderungen der Ausständigen bereits bewilligt hatten, zu der Ausperrung veranlaßt und die Zahlung der von ihnen zu entrichtenden Konventionalstrafen übernommen.

Leipzig, 13. Juni. Zur Angelegenheit der Prinzessin Louise von Tessellana äußert das „Leipz. Tel.“ von zuständiger Stelle, daß die Prinzessin, die sich jüngst bekanntlich auch mit ihrem Vater ausgehört hat, Mitte nächster Woche von Lindau nach Hanno, dem Schloß der mit der Mutter der Prinzessin befreundeten, etwa 60 Jahre alten Gräfin St. Viktor begeben wird. Schloß Hanno, bez. Ortshaus gleichen Namens, liegen bei Ampleps in Departement Rhone (Schweiz). Hier wird die Prinzessin bis zum Herbst dieses Jahres bleiben und bis zu dieser Zeit wird ihr auch ihr jüngstgeboresnes Kind belassen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Juni. Der Kaiser entsandte einen Hofbediensteten in die Fremdenstadt mit dem Auftrage, den irrthümlichen Jakob Reich, der gestern die kaiserliche Equipage attackierte, gut zu behandeln, da man es zweifellos mit einem Kranken zu tun habe.

Wien, 13. Juni. Der ehemalige Budgethalter Jakob Reich, der gestern nachmittag mit erhobenem Stok auf die kaiserliche Equipage zuging, jedoch bei der Festnahme als Fremdlinger erkannt wurde, ist nachts auf Grund eines polizeulichen Urtheils der, niederösterreichischen Landesstren-Anstalt übergeben worden.

Ein Gedenktag.

An diesem Montag sind 15 Jahre verstrichen, seit Kaiser Wilhelm II. durch den frühen Tod seines edeln Vaters, Kaisers Friedrich III., an die Spitze Preußens und des deutschen Reiches gestellt wurde. Mit Freude und Genugthuung können wir auf die Regierung unseres Kaisers zurückblicken, ist es ihm doch nicht nur gelungen, den Frieden unter schwierigen Verhältnissen zu erhalten, sondern auch die Macht und das Ansehen des Reiches mächtig zu fördern.

Ungünstig waren die äußeren Verhältnisse, als der Kaiser das Szepter ergriff. Rußland hatte in kaum anders als feindlicher Absicht seine Truppen an die westlichen Grenzen vorgeschoben. Frankreich schürte, auf ein Bündnis mit dem Jarenreich hoffend, den Haß gegen Deutschland, und auch England spielte eine Rolle, die kein Vertrauen erwecken konnte. Dem gegenüber knüpfte der Kaiser das schon bestehende Bündnis mit Oesterreich und Italien nicht nur immer enger, sondern suchte auch durch persönliche Aussprache und Besuche der benachbarten Höfe, besonders Rußlands, das auf falschen Voraussetzungen und böswilligen Einflüsterungen gegründete Mißtrauen in die Absichten Deutschlands zu beseitigen. Das ist ihm nach Ueberwindung starker Hindernisse gelungen. Aber der Blick des Kaisers geht über die Meere und über die Gegenwart hinaus. So hat er vor allem die freundschaftlichen Beziehungen, die uns seit den Tagen Friedrichs des Großen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika verknüpfen, gepflegt und befestigt.

Wohl weiß der Kaiser, daß der Friede nicht durch Sympathien allein aufrecht erhalten wird, sondern daß seine sicherste Grundlage auf der Wehrkraft beruht. Wie sein großer Ahnherr Kaiser Wilhelm I. vom Scheitel bis zur Sohle Soldat war, so ist auch unser Kaiserlicher Herr in jedem Pulsschlag seines Herzens mit dem Heere verflochten. — Die Verfeinerung wahrer Ritterlichkeit und das Werk eines obersten Kriegsherrn! Mit seinem Ueberblick durchdringt er alle Theile des gewaltigen Heereskörpers; unermüdlich wacht er darüber, daß er alte Schmeid und die bewährte Schlagfertigkeit ein dauernder Vorzug seiner Armeekorps bleiben, und daß der in dem Heere lebende Geist es für alle Zeiten als musterghltige Hochschule des Volkes erhalte. Ungleich größer und einschneidender ist das, was der Kaiser für unsere Marine getan hat. Wer den Zustand der deutschen Kriegsflotte bei seinem Regierungsantritt mit dem heutigen vergleicht und hierbei die Ziele des Flottengeleges von 1900 berücksichtigt, wird dies ohne weiteres anerkennen. Welche ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden waren, um dem deutschen Volke die Ueberzeugung beizubringen, daß „uns eine starke Flotte bitter noth ist“, das ist unvergessen.

Unter dem unermessbaren persönlichen Einflusse des Kaisers ist das deutsche Nationalgefühl mächtig gewachsen. Mit dem bürgerlichen Geschlechte ist Deutschland das langverehrte Gut der Reichseinheit zu teil geworden. An den Ostmarschen des Reiches wird die Hochflut des Volentums mit starker Hand wieder zurückgebrängt, und an der Nordmark ist dem Uebermut dänischer Umrteie ein entschlossenes Halt geboten. Im fernem Osten hat Deutschland dank dem Kaiser und der tatkräftigen Hilfe des Grafen Biliow mit Kautschou, Samoa und den Karolinen neue Gebiete erworben. Deutschlands Handel und Gewerbeblüthe haben unter dem Schutze einer gefunden und besonnenen Politik zu sich selbst einen gewaltigen Aufschwung genommen.

Wie unser Kaiser nach außen hin die Friedenswaage fest in der Hand hält, so ist sein Streben auf die Erhaltung des inneren Friedens und die Wohlfahrt des deutschen Volkes gerichtet. Um unserer Weltmachtstellung eine feste und dauerhafte Grundlage auf der heimathlichen Erde zu geben, hat er durch die sozialpolitischen Gesetze die gerechten Wünsche der Arbeiter in einer Weise erfüllt, daß Deutschland in seiner Fürsorge für die Schwachen an der Spitze aller Völker steht. Der vom Reichstangler, Grafen Biliow, ausgearbeitete Zolltarif, auf Grund dessen dem nächst Handelsverträge mit dem Auslande abgeschlossen werden sollen, ist ein Beweis dafür, daß der Kaiser getreu dem Wahlspruch des Hohenzollernhauses: Jedem das Seine! alle Zweige der heimischen Arbeit gleichmäßig schätzen will.

Colales.

Merseburg, 15. Juni.

Vom Domgymnasium. Am vorigen Sonnabend unternahm die oberen Klassen der Anstalt unter Leitung ihrer Lehrer einen Ausflug nach dem Schwarzatal, der vom schönsten Wetter begünstigt, einen allseitig befriedigenden Verlauf nahm.

Militärisches. Die zur Zeit hier garnisonierende 12. Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 36 rückt am 17. Juni nach

Wittenberg aus, um am Regiments- und Brigadegerieren teilzunehmen, und kehrt für die Zeit vom 7. bis zum 10. Juni nach einmal hierher zurück. Wadann wird sie von der 2. Kompagnie (Chef: Herr Hauptmann Willigmann) des selben Regiments, die bereits in dem entsprechenden Vierteljahr des Jahres 1901 hier garnisonierte, abgelöst werden.

Vertraß der Auto-Verbindung Merseburg-Leipzig ist auch heute eine Erklärung des Herrn Erfurt in Leipzig bei uns noch nicht eingegangen.

Zur Reichstagswahl.

Merseburg, 15. Juni.

Ein „alter Nationalliberaler“ veröffentlicht anonym in der gestrigen Nummer des „Korresp.“ ein „Eingestant“, das sich mit der Stellung der Nationalliberalen im diesseitigen Wahlkreise zur Hauptwahl beschäftigt. Wenn er hofft, durch etwaige Stimmabgabe der Nationalliberalen für den Kandidaten Fischer würde der Wahlfreß der liberalen (soll heißen: deutsch-freimüthigen) Partei erhalten, so kann er das doch nur so meinen, daß Fischer mit Hilfe der Nationalliberalen in die Stichwahl kommt und daß dann Fischer in der Stichwahl mit Hilfe der Sozialdemokraten siegt. Diese Kombination allein genügt, das „Eingestant“ sehr verdächtig zu machen. Offenbar rührt dasselbe von einem Nationalliberalen auch gar nicht her.

Im Inzeratenteil der vorliegenden Nummer des „Kreisblatts“ finden sich zwei höchst interessante Erklärungen. Die eine geht aus von Herrn v. Helldorff-Fingst, die andere vom Vorstand des patriotischen Vereins. Nach der ersten Erklärung hat sich die nationalliberale Parteileitung auf das Bestimmteste sowohl gegen eine nationalliberale Sonder-Kandidatur wie gegen eine Unterstützung des Freimüthigen im Wahlkreise Merseburg-Duerfurt ausgesprochen.

Diese Erklärung des Herrn v. Helldorff klärt die ganze Situation in erwünschter Weise. Die Parteileitung wünscht also gar keine Unterstützung des Freimüthigen im diesseitigen Wahlkreise durch die Nationalliberalen! Mit der gegenseitigen Unterstützung in den Wahlkreisen Feig und Merseburg ist es also nichts, Dippe-Notiz, der Kandidat im Kreise Feig hat, das auf besonderes Vertrauen hin Herrn v. Helldorff gegenüber selber hindig erklärt!

Der patriotische Verein führt in seiner Erklärung aus, daß sich, nachdem die Kandidatur Binkler aufgestellt worden war, gegen die von nationalliberaler Seite Widerspruch nicht erhoben wurde, vierzehn Herren der nationalliberalen Partei zu einer Versammlung einfinden, um nunmehr gegen diese Kandidatur Stellung zu nehmen. Die Erklärung besagt: „Inmitten dieser wenigen Herren berechtigt sind, für sich die ordnungsmäßige Vertretung der nationalliberalen Partei in Anspruch zu nehmen, überlassen wir ebenso wie die Kritik über ihr Vorgehen dem Urtheil der Wähler.“

Dieses Urtheil wird zweifellos dahin gehen, daß die wenigen Herren, welche sich abgesondert haben, ein Mandat von Parteiwegen überhaupt gar nicht besitzen, sondern auf eigene Hand vorgehen. Die Parteileitung wünscht, um es nachdrücklich zu wiederholen, eine Unterstützung des Herrn Fischer durch die Nationalliberalen nicht, und was von gegenseitiger Unterstützung der beiderseitigen Parteigenossen in beiden Nachbarkreisen vorgebracht wird, ist nicht zutreffend.

Die Schläge hat sich also für die nationalliberalen Wähler noch in zwölfster Stunde in wünschenswerter Weise gelöst. Dessen ungeachtet halten wir dafür, daß unser Kandidat in dem Betr., „Eingestant“ des „Korresp.“ den Wählern als so eine Art schwarzer Mann hingestellt wird, den nationalliberalen Wählern ins Gedächtnis zurückzurufen, was ein Superintendent in Wilscheln, nachdem er Herrn Binkler wegen der Jesuiten interpelliert, sagte: „Ich bin nicht konservativ, ich bin nationalliberal, aber nach diesen ungewöhnlichen Erklärungen des Herrn Binkler über seine Stellung zum Jesuitengesetz werde ich nicht nur ihr selbst wählen, sondern kann seine Wahl allen meinen Parteigenossen empfehlen.“

Herr Binkler hat wiederholt dargelegt, wie er zum Jesuitengesetz steht, es soll bleiben, wie es ist, denn, wie er selbst sagt, wir leben in einer Zeit der Ueberregungen und wissen nicht, was der neue Reichstag bringt. Herr Fischer dagegen hat sich mit gleicher Unzuverlässigkeit gegen die Jesuiten nicht ausgesprochen, er ist auch gar nicht imstande dazu, er ist nicht selbständig als Reichstags-

abgeordneter, falls er gewählt würde, sondern in seinen Abstimungen abhängig von Eugen Richter! Und wie oft hat schon die freimüthige Volkspartei für Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt! Wer will, daß die Jesuiten nach Deutschland zurück geholt werden, wähle Fischer, wer aber will, daß sie für alle Zeiten draußen bleiben, wähle einzig und allein

den General-Direktor Binkler!

An die Urnen!

Der Wahltag ist da. Morgen, Dienstag, früh von 10 Uhr ab, bis abends 7 Uhr, werden sich die Wahlen zum Reichstage vollziehen, die darüber entscheiden sollen, welcher Mann den Reichstag in den nächsten fünf Jahren an der Gestaltung des Deutschen Reiches mitzuwirken.

Wähler! Der Kandidat der internationalen, vaterlandlosen Sozialdemokratie kann für uns überhaupt nicht in Frage kommen; der Kandidat der Freimüthigen ist ein Berliner, kennt unsere Wahlkreise so gut wie gar nicht und würde, sollte er gewählt werden, in seinen Abstimungen gerade so wenig selbständig sein, wie sein Vorgänger Richter. Es spielt sich in unserem Wahlkreise das merkwürdige Schauspiel ab, daß die beiden Kandidaten derjenigen Parteien, die die Freiheit und Unabhängigkeit mit Fug und Recht in die Welt hinaus zu trompeten pflegen, im Falle ihrer Wahl nur Trabanten ihres Parteiführers Richter oder Singer werden würden. Kann das unsern Wahlkreise frommen? Nein, und dreimal nein. Wir wollen, daß endlich unser Kreis einmal eine Abgeordnete wählt und nicht den Schatten eines solchen. Die Selbstständigkeit, Unabhängigkeit, das Rückgrat, wie es in einer Wählerversammlung die, unsere Kandidaten, des Herrn Gen.-Dir. Binkler, ist aller Welt bekannt und ist es während der Wahlkampagne noch mehr geworden. Ein ganzer, ein deutscher, ein starker Mann, dem das Herz warm schlägt für den um seine Existenz ringenden Mittelstand, für die Leiden der Handwerker, des Handwerkers und des kleinen Gewerbetreibenden, dessen Stärke nicht in schönen Worten, sondern in Taten liegt, der erklärt hat, aller Hohn und Spott der Gegner werde ihn nicht davon zurückhalten können, nachdrücklich mitzuwirken an dem Wählerabstand der sozialen Gesehsung! Wähler! Wir haben Herrn Binkler nicht nur hoch achten, wir haben ihn während der Wahlkampagne lieben gelernt; als Zeichen dessen wollen wir morgen unsere Stimmzettel abgeben für den General-Direktor Binkler!

Parteigenossen! Nach den Stimmungsberichten, welche vom Bande vorliegen, haben beide gemäßigten Parteien dort ansehnliche Erfolge erzielt. Parteigenossen! Es steht viel, sehr viel auf dem Spiele, es ist nicht genug, wenn sich das Gros der Wähler an der Wahl beteiligen, sondern der letzte Mann muß aufgegeben werden. An zur Urne! Holt die Stimmzettel und Pässchen herbei, kontrolliert, wer noch nicht abgemittelt hat und holt diese herbei, bereitet sie zur Wahl, begleitet sie zum Wahlstole und achtet genau darauf, daß sie nur den Zettel annehmen mit dem Aufdruck:

General-Direktor Binkler.

Aus den Kreisen der Handwerker und Klein-Gewerbetreibenden, die nun seit Jahrzehnten vergeblich auf einen Schutz durch eine verbesserte Gesehsung warten, kann man öfters die verzweifeltsten Worte hören: Wenn uns die Regierung nicht helfen will, dann bleibt uns nichts übrig, als sozialdemokratisch zu werden. — Was der bedrängte gewerbliche Mittelstand von einem solchen Gesinnungswechsel sich versprechen darf, kann man aus folgenden Worten entnehmen, die der sozialdemokratische Abgeordnete Redebour kürzlich in einer Berliner Wählerversammlung sprach. Der Betreffende sagte:

General-Direktor Binkler.

„Die Sozialdemokratie hat mit den Mittelstands-Parteien absolut nichts gemein und wird sich niemals dazu hergeben, die Interessen des Mittelstandes, d. h. der Handwerker, Ladenbesitzer, kleinen Industriellen usw. zu vertreten, da auch diese nur der Klasse der Ausbeuter gehören! Die Sozialdemokratie ist nicht dazu da, die in ihrer Existenz bedrohten kleinen Gewerbetreibenden zu schützen oder zu stützen, sondern es liegt nur in der Absicht der Sozialdemokratie, daß diese Elemente, die dem Existenz-Kampfe nicht gewachsen sind, ihre Selbstständigkeit aufgeben; auf irgend welche Hilfe gegen die PreSSION des Großkapitals, der Groß-Industrie, der Groß-Bazare, der Konsum-Vereine u. s. hat der Mittelstand seitens der Sozialdemokratie nicht zu hoffen, sondern es wird gerade das Bestreben der Sozialdemokratie sein, solche Bazare, Groß-Industrien usw. im Kampfe gegen den Mittelstand zu unterstützen.“

Es bestätigt sich damit nur die Tatsache, daß die heutige Sozialdemokratie — wenigstens in ihren maßgebenden Führern — keine Ver-

treterin der ehelichen Arbeit, sondern eine Ge-
heirer der internationalen Groß-Kapitals ist,
mit dem sie gemeinsam an dem Ruin alles
selbständigen Bürger- und Bauernums arbeitet.

- 1. Wie steht Du zum Handwerk und zum
Mittelstand? Hast Du sie für überflüssig
und veraltet?
2. Wie stellst Du Dich zur einheimischen
Landwirtschaft? Willst Du sie gegen aus-
ländische Konkurrenz schützen helfen?

5. Wie stellst Du zur Umsatz-Steuer? Bist
Du bereit, dem Ueberwuchern des Großkapitals
durch eine solche Steuer einen vernünftigen
Damm entgegen zu setzen?
Ein Kandidat, der hier nicht offen Farbe
bekannt, verdient nicht das Vertrauen des
Mittelstandes. Denn wie es vor 600 Jahren
hieß: „Die Welf — hier Wesslingen!“ so
muß es heute heißen: „Hier Großkapital und
Wucher — hier Kleinbesitz und eheliche Arbeit!“
Wie Herr Windler zu diesen Fragen steht,
wissen wir; ihn wählen wir.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 14. Juni. Die Vereinigung ehe-
maliger Realschüler der Francke'schen
Stiftungen hielt gestern zur Feier ihres
fünfjährigen Bestehens im „Wintergarten“
einen Festabend ab, der durch den regen Be-
such von Mitgliedern, zu T. und den Nach-
barorten, sowie Gästen und zahlreichen Damen
den besten Beweis dafür erbrachte, daß unter

den ehemaligen Jünglingen der Anstalt ein
lebhaftes Bedürfnis besteht, auch noch in
späteren Jahren mit einander die Erinnerungen
an die schöne Schulzeit zu pflegen. Bis zu
Denen hinaus, die einst bei Gründung der
Realschule sie besucht haben, zählte die
Schaar der alten Schüler, denen nach einigen
Musikstücken Herr Banddirektor F u h die
Freundbegriße des Ausschusses entbot. Ab-
wechslend mit musikalischen Vorträgen, Ge-
sangsstücken und einem netten Schwanz, bei
denen fangesunkbige und hilfsbereite Freunde
ihre Kräfte der guten Sache der Vereinigung
widmeten, wechselten treffliche Reden, in denen
mit Begeisterung des Kaisers, der Schule,
welche die Mehrzahl der Festgenossen für ihren
Lebensberuf vorgebildet, und der Frauen ge-
dacht wurde, deren Unwesenheit das Fest ver-
schönte. Wie auch bei den Gästen die ihnen zu
Teil gewordene Begrüßung und die Dar-
bietungen des Abends angesprochen, brachte
Herr Generalagent G r e l e r in beredten Worten
zum Ausdruck. Einige Stunden frohen Tanz-

vergnügens bildeten dann den Abschluß des
liberale gelungen Festes.

Bermischtes.

* Berlin, 13. Juni. Die „Nordd. Allg. Zig.“
meldet zu der Festerkrankung: Bei allen Festerkrankungen
sind Untersuchungen des Mageninhalts statt,
Bestimmungen wurden aber außer bei Marggraf
nicht gefunden. Die Bakterien, welche der Schleim
Marggrafs enthielt, waren fast lebend und lebens-
fähig. Damit infizierte Matten und Meerfischweinen
verendeten nach kurzer Zeit. Nach dem Ergebnis
der Untersuchung muß Marggraf mit Bakterien stark
behaftet gewesen sein und sie müssen bei ihm einen
guten Nährboden gefunden haben. Wenn trotzdem
das Allgemeinbefinden Marggrafs jetzt gut ist, so
ist dies zweifellos der Serumbehandlung zuzuschreiben.

Betterbericht des Kreisblattes.

16. Juni: Wolkig, strichweise Regen mit Ge-
witter. Wärmer. Windig.
17. Juni: Wolkig heiter, sonst wenig verändert

Erklärung.

Nachdem Herr Rechtsanwalt Hündorf Namens eines bisher nicht bekannten Wahlvereins nationalliberaler Wähler aufgefordert hat, für den freisinnigen Kandidaten Fischer zu stimmen, weil die freisinnige Partei im Nachbarreise Weiskensels—Zeig für den nationalliberalen Kandidaten Herrn Dippe—Blotha eintrete, erkläre ich hiermit,

daß derselbe Herr Dippe—Blotha auf mein Befragen hin mir mitgeteilt hat, daß nach seiner besonderen Erkundigung die nationalliberale Parteileitung sich auf das Bestimmteste sowohl gegen eine nationalliberale Sonderkandidatur, wie gegen eine Unterstützung der Freisinnigen im Wahlkreise Merseburg—Querfurt ausgesprochen habe. Die Aufforderung des Herrn Rechtsanwält Hündorf ist daher hinfällig.

von Heldorff-Zingst,

Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Erklärung.

Die Nr. 136 des Merseburger Korrespondenten enthält einen Aufruf, welcher die Unterzeichn. trägt: „Der Vorstand des Nationalliberalen Wahlvereins Merseburg—Querfurt, i. A. Rechtsanwalt Hündorf“ und welcher die nationalliberalen Wähler auffordert, dem freisinnigen Kandidaten, Herrn General-Sekretär Fischer, ihre Stimme zu geben.

Hierzu bemerken wir: Das Vorhandensein eines nationalliberalen Wahlvereins für den hiesigen Wahlkreis ist uns bis jetzt nicht bekannt gewesen. Nachdem im Jahre 1894 sich der hiesige konservative Wahlverein mit dem Verein der nationalen Mittelparteien, welcher zum großen Teil aus Nationalliberalen bestand, zum „Patriotischen Verein für den Kreis Merseburg“ verschmolzen hatte, glaubt der patriotische Verein, zu dessen Mitgliedern viele Nationalliberale gehören, bis heute noch die öffentlich anerkannte Vertretung auch dieser Partei im Kreise zu sein.

In der Versammlung vom 7. März d. J. im „Tivoli“ zu Merseburg, in welcher Herr General-Direktor Windler als Kandidat proklamiert wurde, ist an alle Anwesenden, und ganz speziell an die Nationalliberalen, von denen eine größere Anzahl der Versammlung beizugehörte, die ausdrückliche Frage gerichtet worden, ob sie dieser Kandidatur zustimmen. Diefelbe ist, wie durch Erheben von den Plätzen konstatiert wurde, einstimmig angenommen worden. Ein Widerspruch von nationalliberaler Seite ist weder in der Versammlung, noch auch hinterher in der Presse erfolgt.

Wohl aber hat sich am 19. April eine Anzahl nationalliberaler Herren mit der Frage der Aufstellung eines eigenen Kandidaten beschäftigt. Nachdem diese Versammlung resultatlos verlaufen war, hat kurze Zeit darauf eine geringe Anzahl Herren — unseres Wissens vierzehn — beschlossen, die Kandidatur Fischer zu unterstützen.

Die ganz in der Stille betriebene Bildung dieses — wohl nur aus den oben erwähnten 14 Herren bestehenden Wahlvereins — scheint, wie auch der Schlußsatz der mehrerwähnten Erklärung bestätigt, lediglich zu dem Zweck erfolgt zu sein, um in anderen Wahlkreisen dem nationalliberalen Kandidaten die Stimmen der Freisinnigen zuzuführen, indem man hier die Unterstützung des Freisinnigen in Aussicht stellte. Eine andere Tätigkeit hat der Wahlverein bisher noch nicht ausgeübt, auch ist er in politischen Versammlungen irgend welcher Art nicht hervorgetreten.

Inwiefern nach Allem diese wenigen Herren berechtigt sind, für sich die ordnungsmäßige Vertretung der nationalliberalen Partei in Anspruch zu nehmen, überlassen wir, ebenso wie die Kritik über ihr Vorgehen, dem Urteil der Wähler.

Wir aber bitten die nationalliberalen Wähler des Kreises, ihre Stimmen nicht einem Mitgliede der freisinnigen Volkspartei zu geben, sondern unserem Kandidaten

Herrn General-Direktor Winckler.

Der Vorstand des Patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.
Dom 8. bis 14. Juni 1903.
Geborene: Dem Kaufmann Gust 1 T. Markt 19; dem Bureau-Affistent Adler 1 T. Neumarkt 41; dem Poli-Affistent Koppin 1 T. Karstr. 26; dem Pa-pierfabrikanten Wöber 1 T. Mühlberg 6; dem Brauer Kunze 1 T. Brauhausstr. 6; dem Maler Kändler 1 S. Steinstr. 8; dem Arbeiter Moritz 1 T. Clobigauerstr. 31; 1 unehel. T.; dem Handarbeiter Springer 1 T. Breitestr. 18; dem Maschinenmeister Lorenz 1 S. Mühlberg 6a.
Gestorbene: Des Handarbeiters Erbe S. 5 Jhr. Neumarkt 1; der Maurer Hermann Feshe, 40 Jhr. Innenstr. 3; des Fleischer's Baumann S. 3 Mon. Mälzerstr. 12; des Handarbeiters Hillmann T. 3 Mon. Margaretenstr. 11; des Schneiders Roth Ehefrau Emilie, geb. Wegold, 22 Jhr. Weinberg 7.

Hillmann.
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr in der Herberge zur Heimat Wibelstunde. — Prediger Jordan.
Gottesdienst. Donnerstag nachm. 5 Uhr Wochengottesdienst. — Pastor Werber.
Altenburg. Getauft: Theodor Max Ulrich, Sohn d. Landsträße Dr. Reiffste. — Beerdigt: Frau Elise Roth, geb. Wegold.
Der Jungfrauen-Verein der Altenburg wird um 8 Tage verschoben.
Neumarkt. Bacc.
Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen nur auf diesem Wege herzlichsten innigsten Dank (1873) Merseburg, d. 15. Juni 1903. Anna Brandt u. Kinder.

Garten-Verpachtung.
Sonabend, den 20. Juni cr., nachm. 7 Uhr, soll im Gasthause zu Köffen der daselbst gelegene Biargarten mit Gras- und Obstnutzung auf 6 Jahre vom Oktober d. J. ab an den Weißbietenden verpachtet werden. Bedingungen im Termin. (1365)
Der Gemeindevorstand.

Tivoli-Theater
Direktion: August Doerner.
Dienstag, den 16. Juni 1903: Das Glück im Winkel.
Schauspiel in 3 Akten von Fern. Sudermann.
Anfang 8 Uhr. (1362)

CASINO
(Inhaber: Hermann Köhler.)
Mittwoch, den 17. Juni, abends 8 Uhr: Grosses Extra-Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle der Kgl. Unteroffizierschule Weiskensels (Leitung: Kapellmeister Fritz Thieme).
Programm: Ouverture a. d. Oper „Wenn ich König wär“, „Oberon“, Fantastien aus: „Faust und Margarete“, der „Festillon von Konjumeau“ und „Oberfelder Nieder“.
„Das süße Mädel“, „Sel gepietchen Du lauschige Nacht“ a. d. Operette „Die Landstreicher von Bieder“ usw.
30 Pfg. Entré 30 Pfg.
Nach dem Konzert: ein Tänzchen.
NB. Bei unglücklicher Witterung findet das Konzert bestimmt im Saale statt. Ich bitte um recht zahlreichen Besuch und werde stets bemüht sein, jedem Gaste den Aufenthalt recht angenehm zu machen.
Euchachtungsvoll Hermann Köhler. (1358)

Grasverpachtung.
Auf der sogen. Tepnitz sollen Freitag, den 19. Juni 1903, vormittags 9 Uhr 52 Baggeln von je etwa 1 Morgen Größe zur diesjährigen Grasnutzung verpachtet werden. Die Abschrift der Pachtbedingungen ist in der Fischerei zu Besta vom 15. Juni einzuholen. (1352) von Fritsch, Goddula.
Bereitungs halber ist die Partierwohnung Karlsruferstr. Nr. 8 zu besetzen. (1258)

hauschlachtene Wurf.
Biclig, Lindenstr. 12.
Ganze Nachlässe in Werten, Waare, Kleidungsstücken aller Art, Bierglas, Musikwerke, Alter, Geigen, Porzellan, Zinn, Messel, Waffen, auch Warenlager laust, bezahlt gut und holt ab. Renner, Halle a. S., Schulerhof 1. (74)
Meine gutgehende

Schmiede
mit 3 Morgen Feld, bin ich willens krankheits halber zu verkaufen.
S. Gähner, Schmiedemeister, (1354) Grohgräfen.
Markt 23 ist die größere Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten. (1258)

Bin wieder anwesend.
Dr. med. Danckert, homoeop. Arzt, Halle a. S., Magdeburgerstr. 10.
Zeitungss-Makulatur vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Kirchennachrichten.
Dom. Beerdigt: Der Maurer Feshe.
Stadt. Getauft: Elfa Charlotte Gertrud, T. d. Dachdeckers Otto; Margarete, T. d. Bäckermeisters Nagel; Minia Marie, unehel. T. Anna Jha, T. d. Militär-Musikanten Lutzner; Anna Julie, T. d. Handarb. Bergbold; Auguste und Friederike, Zwillingstöchter des Handarb. Winkler. — Beerdigt: Der S. d. Handarb. Entz; der S. d. Fleischer's Baumann; der Schlosser Brandt; die T. d. Handarb.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden in ihrem 77. Lebensjahre unsere liebe Mutter und Grossmutter

Rosa von Trotha

geb. von Helldorff.

Schkopau, den 13. Juni 1903.

Ulrich von Trotha,

Hofmarschall Sr. Kais. u. Kgl. Hoh. des Kronprinzen.

Alexandra von Trotha,

geb. von Bonin.

Dietrich von Trotha,

Major, Allerhöchst beauftragt mit der Führung des Dragoner-Regiments König Friedrich III. (2. Schles.) No. 8, und die Enkelkinder.

Trauerfeier Dienstag, den 16. Juni, 2 Uhr nachmittags Kirche Schkopau, Wagen 1 Uhr 33 Min. Bahnhof Merseburg. (1350)

Heute morgen 7 1/2 Uhr verschied nach langjährigem mit grosser Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Grossmutter und Schwester

Frau Friederike Trensche

geb. Zeitz.

Wallendorf, den 14. Juni 1903.

Louis Trensche.

Hermann Trensche.

Olga Rosch geb. Trensche.

Alfred Rosch.

Wilhelmine Zeitz.

Die Leichenfeier findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr im Trauerhause statt, die Beisetzung nachmittags 5 Uhr in Merseburg auf dem Neumarkt-Friedhofe. (1357)

Mit Rücksicht auf die in anderen Wahlkreisen unserer Partei geleisteten Verdienste ersuchen wir die national-liberalen Wähler des Wahlkreises Merseburg-Querfurt dringend, ihre Stimme dem freimüthigen Kandidaten

Generalsekretär Dr. Fischer

in Steglitz

zu geben. (1343)

Der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins Merseburg - Querfurt.
J. U. Rechtsanwalt Wundorf.

Weisse Waschstoffe

zu Kinderkleidern und Schürzen,
Bade-Artikel
zu billigsten Preisen. (1326)

G. Brandt.



Es giebt wohl billigere Reifen, aber auf der ganzen Welt keinen besseren Reifen als den

Continental

PNEUMATIC

für Fahrrad und Automobil. Erstklassig in Material, Ausführung und Konstruktion.

378)

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover

Konto-Bücher
von König & Ebhardt,
Shannon-Registrator,
Briefordner versch. Systeme,
Beste Schreib- u. Kopiertinten,
Füllfederhalter,
Schreib- u. Briefpapiere
empfiehlt (1313)
Otto Werner.

Griechische Weine
Ott'scher Einfuhr,
unerreicht durch sorgfältigste Pflege
und lange Lagerung im deutschen
Haupthaus für den Bezug der
edelsten Weine
Griechenlands
Friedr. Carl Ott,
Würzburg,
Merseburg nur bei
Anton Welzel,
Weinhandlung, Domplatz 10,
zu haben. (285)
Wer
ächte Ott'sche Weine
will, beachte die Firma und
die Schutzmarke auf den
Flaschen-Aufschriften!

Für Damen
Welleisen,
Kreppisen,
Lockeisen,
Haarnetze,
Haarnadeln,
Lockennadeln,
Seitenkämme,
Schopf-kämme
empfiehlt in großer Auswahl billigst
Franz Wahren,
1364) Dom Nr. 1.

Unentbehrlich für Jede Familie!

Underberg - Boonekamp

Semper Idem.

Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Nachfolger seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Dürkopp-Fahrräder,

anerkannt beste Marke zu enorm billigen Preisen.
Reparaturen. Neu Emailieren etc. S. Vernickeln etc. 8-10.
Gute Laufdecke von M. 5. Schläuche von M. 3.50 an.

Nähmaschinen

nur gute Fabrikate von M. 45 an.
Vorzüglich eingerichtete Reparaturwerkstatt.
Ein großer Vorrath retourgegebene Fahrräder weit unter Einkauf.

Otto Erdmann,

General-Vertreter der Vielsefelder Maschinen-Fabrik vormals Dürkopp u. Co.,
Vielsefeld, Merseburg u. Halle (1193)

Solbad Frankenhausen am Kyffhäuser

in Thüringen.

Eisenbahnstation. Solbäder in best. Stärke auch mit Kohlenäure.
Tabelleiten geräucherter Sole. Trinkkuren. Täglich Kurmusik.
Eröffnung Mitte Mai. Herrlich am Fusse des waldreichen Kyffhäuser u. gegenüber der Halbtalide gelegen. In der Nähe des Kaiser Wilhelm-Denkmal u. zahlreiche Burgen. Empfiehlt sich auch als gesunder Wohnort für Rentner und Pensionäre. Verkäufliche Grundstücke jeder Zeit. Billige Mieten. Hauswasserleitung, höhere Schulen, Technikum. Prospekte durch die Bade-direktion und sonst. Auskünfte durch den Vorstand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs.

auf Gegenseitigkeit
errichtet 1854. **IDUNA** 159,6 Millionen M.
Versicherungsbestand
Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft a. G.
(1355) zu Halle a. d. S.
Geschäftsbetrieb unter Staatsaufsicht; coulante Bedingungen, vollste Sicherheit durch ihr Vermögen von über 49 Millionen M. Der Gewinn-Uberschuss fließt unverkürzt den Mitgliedern zu. Auskunft erteilen die in allen Orten bestellten Vertreter der Gesellschaft.

Perseusbrunnen **Städtisches Eisen-Moor-Bad** Elektr. Licht
Bahnhofsstation. **Schmiedeburg** Postbez. Halle.
Freizeitsport: Bad-, Thür. Industrie- u. Gewerbe-Ausst.
Vorsügl. Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend. Saison: 1. Mai bis Ende Septbr.
Pros. u. Ausk. d. d. Städt. Bade-Verwalt. u. Schenker-Dr. med. Schmitt.

Bad Schmiedeburg, Hotel Kronprinz.

Reichskrone.
Dienstag, d. 16. Juni, abends 8 Uhr
II. Sommer-Abonnements-Konzert
der hiesigen Stadtcapelle
(Dir.: Fr. Hertel.)
Abonnements-Billets sind an der Abendkasse zu haben. **Vorverkauf:**
à 40 Pf. bei Herrn Kaufm. **Frühent**
H. Ritterstr. und Cigarrenhandlung
Diebold Dom 1.
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert am Freitag, d. 19. d. Mts., in der Reichskrone statt.

Bratherlinge, große 8 Liter-Dofe 2.50, kleine 4 1.60.
Habe nur prima Fische.
Ad. Schmieder.

Deutsches erbkönigliche Solbad-Fahrräder
auf Wunsch auf Teilszahlung
Anzahl 30-40 Rk. Anzahl
5-10 Rk. monatlich. Genaue
Beschreibung liefert Prospekt
oder schreiben 70 M. an. Man
verlange unseren Preisliste

S. Rosenau in Hagenburg Nr. 1450

Ein Laden mit Wohnung ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Gotthardstr. 29.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:

SCHLÄSSL,
Schollen, Cabel-jau, Bäcklinge,
Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinen, Fischkonserven, Citronen

W. Krämer.